Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1904

268 (24.11.1904)

Visual Library

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1. Mk. 72. Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentliche Beilage.
Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei R. Barth in Ettlingen.

Inserate werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet, Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 268. Ettlingen, Donnerstag den 24. November 1904.

Wahltaktik.

Die „Bad. Landesztg." bringt eine Erläuterung über die Wahltaktik der Nationalliberalen, die vornehmlich den Zweck zu haben scheint, diejenigen zu beruhigen, die ein Bündnis mit der Sozialdemokratie befürchten. Die Ausführungen legen dar, daß die bürgerlichen Parteien in der übereinstimmenden Ansicht, daß eine weitere Stärkung des Zentrums im Landtage zu verhindern sei, nur ein Abkommen gegenüber dem Zentrum getroffen haben, daß diese drei Parteien gegenüber der Sozialdemokratie nach wie vor freie Hand haben. Die Demokraten werden danach, ihrer bisherigen Uebung folgend, ihr enges Verhältnis zur Sozialdemokratie beibehalten, während Nationalliberale und Freisinnige dieselben nach wie vor bekämpfen werden. Die Annäherung der drei liberalen Parteien tritt also nur dem Zentrum gegenüber in die Erscheinung. Nun ist es aber ganz außer Zweifel, daß die Sozialdemokraten bei den wohl zahlreich zu erwartenden Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Zentrum nicht mehr für letzteres, sondern für erstere eintreten oder sich der Abstimmung enthalten werden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es daher nicht gut, die Sozialdemokratie unbeschadet der sachlichen Bekämpfung derselben unnötig gegen die Nationalliberalen aufzureizen, das besorgt die Zentrumspresse in hinreichendem Maße. Andererseits sollte aber auch davor gewarnt werden, die Stärkung, welche die das Zentrum bekämpfenden drei bürgerlichen Parteien durch ihr Zusammengehen erfahren, zur Eröffnung eines neuen Kulturkampfes zu benutzen. Es entspricht keineswegs den Tatsachen; wenn behauptet wird, die Kulturkämpfer seien eine Spezialität der Nationalliberalen. Die Zusammensetzung der anti-ultramontanen Vereinigung sowie die Anhänger der Herren Böhtlingk, Schwarz und andere zeigen ganz deutlich, daß Mitglieder der bürgerlichen Parteien einschließlich der Konservativen und auch Sozialdemokraten diese Reihen füllen. Es ist daher begreiflich, daß diejenigen, welche die politische Bekämpfung des Zentrums auch auf das religiöse Gebiet ausdehnen zu müssen glauben, aus der Vereinigung des Liberalismus neuen Mut schöpfen. Deshalb wird es gut sein, wenn man rechtzeitig zu erkennen gibt, daß bei der Bekämpfung des Zentrums, wie wir dieses schon öfters angedeutet haben, die religiösen Gefühle der Katholiken geschont werden müssen, will man sich nicht des Erfolges berauben und den religiösen Frieden nicht noch mehr gefährden, als dies schon jetzt der Fall ist.

(Str. P.)

Eine Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge

kündigt die „Preuß. Korr." an. Sie schreibt: „Die Vorarbeiten für das von dem Staatssekretär des Innern seiner Zeit angekündigte Witwen- und Waisen-Versicherungsgesetz sind, wie wir hören, so weit vorgeschritten, daß Bundesrat und Reichstag sich in absehbarer Zeit mit dem entsprechenden Entwurf zu befassen haben werden. Wie wir weiterhin hören, ist eine namhafte Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge notgedrungen Gegenstand ernsthafter Erwägungen." Daß die Invalidenversicherung finanziell auf einer andern Basis aufgebaut werden muß, sollen sich Einnahmen und Ausgaben dauernd decken, ist seit langem bekannt. Es wäre aber bedauerlich, wenn das in der Form einer Erhöhung der Beiträge geschehen sollte.

Die Handelsverträge.

Am kommenden Dienstag tritt der Reichstag wieder zusammen. Wenn nicht alles täuscht, wird er das Handelsvertrags-Werk fertig vorfinden, denn auch in Wien, wo Graf Posadowsky immer noch weilt, schreiten die Verhandlungen voran. Es kann jetzt nach authentischen Meldungen aus Wien keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Arbeiten zu einem Ergebnisse führen werden. Auch die Verhandlungen mit Serbien nehmen einen guten Verlauf. Wir können noch hinzufügen, daß die Regierung eine Verbindung der Debatten über die Handelsverträge mit der ersten Lesung des Etats erwägt. Ob der Reichstag aber mit einer solchen Debatte, die sich leicht unübersichtlich gestalten und ins Uferlose verlieren kann, einverstanden sein wird, das steht noch dahin. Mag immer die große Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, daß der Reichstag schließlich die Handelsverträge notgedrungen en bloc annimmt, so wird er doch der Regierung nichts schenken. Um eine Generalabrechnung über die neue Grundlage unserer Handelsbeziehungen zum Auslande wird sie nicht herumkommen, und es werden bei dieser Gelegenheit sicher wieder agrarische und industrielle Begehrlichkeiten aufeinanderplatzen.

Leutweins Abgang.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Es verlautet, daß Gouverneur Leutwein zu Ende dieses Monats in Windhuk die Gouverneursgeschäfte an General v. Trotha übergeben und dann in der zweiten Hälfte des Dezember nach Berlin reisen wird. In der eigentlichen Verwaltung des Schutzgebietes wird bis zum Eintreffen des neuen Gouverneurs v. Lindequist eine Art von Interregnum eintreten. General v. Trotha wird bis auf weiteres auch verantwortlicher Inhaber der Zivilgewalt sein, wenn auch die Führung der Geschäfte tatsächlich dem früheren Vertreter des Gouverneurs, Landgerichtsrat Tecklenburg, obliegen wird.

---

7) **Der Polizei verfallen.**

Erzählung von Philipp Galen,
Verfasser des „Irren von St. James", „Fritz Stilling" ꝛc.

(Fortsetzung.)

Das hervorragendste und mir am meisten zusagende an ihm war aber seine gewaltige, umfangreiche und doch weiche Baßstimme. Er sang mit derselben Leichtigkeit und Lust, wie ich, nur hatte er keinen so guten theoretischen Schulunterricht genossen, und da nahm ich mich denn jetzt seiner in dieser Beziehung an; denn daß wir von diesem Tage an wie zwei im Käfig gehaltene Nachtigallen sangen und zwitscherten und uns gegenseitig unsere Kunststücke vormachten und ablauschten, könnt ihr euch denken.

Ja, wir sangen Tag für Tag sehr oft und laut, und daß wir dabei viele ungesehene Zuhörer hatten, berichtete uns alle Tage unser Wärter mit dem steten Refrain, Herr Polizeirat Duncker sei ganz entzückt von unseren Duetten, und jedesmal, wenn er komme, fragte er zuerst: „Haben Sie auch nicht zu viel gesungen und werden Sie heute wohl bei Stimme sein, um auch mir etwas vorzutrillern?"

So verging uns jetzt die Zeit rasch genug, und Woche um Woche rauschte vorüber, ohne daß eine nennenswerte Aenderung in unserem Stilleben eingetreten wäre.

Eines Tages aber, es mag ungefähr fünf Wochen her sein, kam der Polizeirat ungewöhnlich spät in unser Zimmer, zu einer Zeit, wo wir nicht mehr sangen und keinen Besuch mehr erwarten konnten, und schon beschlossen hatten, uns recht früh auf unser hartes Lager zu strecken, wozu ja eine lange Haft ganz natürlich den Menschen drängt, der seine körperlichen Kräfte nicht auf andere Weise verwenden kann und so notgedrungen schon aus Langerweile ein Faulpelz werden muß, da er ja nicht immer lesen und vorsichtig abgefaßte Briefe schreiben kann.

Ja, es war schon beinahe neun Uhr abends, unsere Lampe brannte friedlich und die Pfeifen waren längst beiseite gestellt. Mein Schicksalskamerad lag lang ausgestreckt, obgleich noch in den Kleidern, auf seinem Bette und erzählte mir eben von dem Mädchen, dem er seine erste Liebe zugewandt.

„O", sagte er, „wenn meine gute Minna wüßte, wie es mir hier ergeht, wie würde sie so traurig sein und gewiß mitleidig auf mich armen Schlucker blicken —!"

In diesem Augenblick wurde draußen der Schlüssel ins Schloß gesteckt, gleich darauf ging die Tür auf, und ruhig und gelassen wie immer trat der Polizeirat bei uns ein. Nur seine Augen flogen etwas hastig von dem einen zum andern, als wollte er sich so bald wie möglich versichern, daß wir auch noch in seinem Gewahrsam seien, dann aber lächelte er etwas verschmitzt und nickte uns gemütlich zu, wobei es mir vorkam, als habe er diesmal etwas ganz Besonderes für uns in Bereitschaft. Und in der Tat, das war auch der Fall, und zwar in einer Weise, wie wir es nicht vermuteten.

„Guten Abend, meine Herren Studiosen!" begann er seine ruhig gesprochene Anrede. „Nun, es ist mir lieb, daß ich Sie noch außer dem Bette finde, ich hätte Sie sonst doch wieder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lokales.

Ettlingen, 24. November.

* Als erster Fall der heutigen **Schöffengerichtssitzung** sollte gegen Herrn Koethers, den früheren Redakteur des hiesigen Zentrumsblattes, wegen Beleidigung des Grundbuch-Gehilfen Laier verhandelt werden. Die Klage betraf verschiedene Artikel, die im Gefolge der jungliberalen Bismarck-Feier im April d. Js. im „Ldsm." erschienen waren. Der Angeklagte hatte unterdessen Ettlingen, mit einem Auslandspaß versehen, verlassen. Schließlich brachte der Kläger heraus, daß der Gesuchte sich in Köln aufhielt und ließ ihn zur Verantwortung heute hierher laden. Statt des Angeklagten oder eines Vertreters kehrte der nach Köln gesandte, eingeschriebene Brief mit der Aufschrift zurück: „Adressat nach dem Auslande polizeilich abgemeldet". Dem Gericht erübrigte nur, die Zeugen zu entlassen, einen Vorführungsbefehl zu bewirken und die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

2) Die Privatklage des Architekten Hofman von Durlach gegen Maurerpolier Heinz von Bruchhausen war rasch erledigt, da weder Kläger noch dessen Vertreter rechtzeitig erschienen. Das Gericht hatte bereits, unter Verfällung des Klägers in die Kosten, die Anklage als nicht erhoben betrachtet, da traf der Anwalt ein; zu spät, der Prozeß war sang- und klanglos verloren und lachend zog der Straßenbahnkondukteur mit seinen Zeugengebühren ab.

3) Im Mai ds. Js. erschien im hiesigen Zentrumsblatt ein Artikel „Aus dem Albtal", der unter der Spitzmarke: „**Das läßt tief blicken!**" ein Gespräch veröffentlichte, das vermutlich Lehrer in der Albtalbahn geführt haben sollen und an dem der im Wagen sitzende Herr Pfarrer Moser von Moosbronn Anstoß nahm, weil es lautete: Jetzt geht man nicht mehr nach Fischweiher oder Marxzell, jetzt geht man nach Völkersbach in den „Sternen", wo Rekonvaleszentinnen der Karlsruher Krankenkasse untergebracht sind. Herr Oberbürgermeister Schnetzler von Karlsruhe, der diesen tiefblickenden Artikel las, glaubte, daß die Mädchen und Herr Sternenwirt Hennhöfer es ihrer Ehre schulden, wegen dieser Insinuation Klage zu erheben. So mußte heute der verantwortliche Redakteur als Opfer seiner Berufspflicht für den Artikel eintreten, den er nicht selbst verfaßt hatte und zu dessen Inhalt er von vornen herein bemerkte, er hätte weder den Mädchen, noch dem Sternenwirt, noch den Lehrern etwas Schlechtes nachsagen wollen. Der Verteidiger betonte, die Absicht des ihm bekannten Verfassers sei gewesen, die Lehrer zu kritisieren, weil sie sich den nach Völkersbach zu den Mädchen strömenden Burschen anschlossen. Wenn die Lehrer dieses nicht unterlassen könnten, so müßte das bei Schülern und Eltern einen ungünstigen Eindruck hervorrufen. In ähnlichem Sinne sprach sich der einzige Zeuge, Herr Pfarrer Moser aus Moosbronn aus. Er glaube, daß es Lehrer waren, Hauptlehrer Hoffmann von Burbach sei dabei gesessen und habe zeitig abgewinkt. Ihn habe das Gespräch sehr entrüstet. Der Vertreter der Klage wunderte sich, wie man an einem solch harmlosen Gespräch solche Entrüstung nehmen könne, dann sei auch die Presse nicht der richtige Ort zur Rüge; wenn etwas unrechtes geschehen sei, dann wäre es Aufgabe des Zeugen gewesen, sich beschwerdeführend an den Oberschulrat und an die Karlsruher Krankenkasse zu wenden. Es sei nur zu klar, was der Artikelschreiber beabsichtigte, indem er umlaufendes, unkontrolierbares Geschwäz gegen einen Liberalen in der Zeitung verwertete.

Beide Teile bewogen sich schließlich den Vergleichsvorschlag des Herrn Oberamtsrichters Engler anzunehmen. Der die Verantwortung übernehmende Redakteur gibt in beiden hiesigen Tagesblättern sein Bedauern über die Auffassung des Artikels kund und zahlt die Kosten des Verfahrens.

o (**Schulwesen.**) Zum Unterlehrer an der Seminarübungs-Schule wurde Unterlehrer Albert Steiger, derzeit in Kirchhofen (Amt Staufen) ernannt.

Eine Anweisung als Unterlehrerin in Legelshurst (Amt Bühl) erhielt die Schulkandidatin Fräulein Elsa Knodel hier.

Wie wird der Winter? In einem längeren Artikel des „Berl. Lokal-Anzeiger" kommt der Meteorologe Dr. Hennig zu folgender Schlußfolgerung: Die Wahrscheinlichkeit, daß der bevorstehende Winter streng werden wird, ist viermal größer als die Wahrscheinlichkeit, daß er milde ausfällt, und zweimal so groß als die Wahrscheinlichkeit eines normalen Durchschnittswinters. Bisher freilich sieht es noch ganz und gar nicht so aus, als ob der Winter einen grimmigen Charakter zeigen wird; denn der bisherige Spätherbst ist, mit Ausnahme vereinzelter Tage warm, zum Teil ganz ungewöhnlich warm gewesen. Aber unser meteorologischer Winter pflegt auch erst im Dezember, eigentlich sogar erst um Weihnachten trotz des heute eingetretenen Neuschnee's zu beginnen.

S.K. **Blumen im Zimmer.** Nachdem uns die herannahende Winterszeit in der Natur auch das letzte Blümlein geraubt hat, sind wir genötigt, uns zum Ersatz dafür in unseren vier Pfählen mit Floras lieblichen Kindern zu umgeben. Dabei ist jedoch mancherlei zu beobachten. Vor allen Dingen ist den Pflanzen im Zimmer ein recht heller Platz zuzuweisen, da Licht eine Hauptbedingung für die organische Entwicklung fast aller Pflanzen ist. Ein weiteres Erfordernis ist die Wärme, welche eine Pflanze mehr, eine andere weniger liebt. Nächst der Wärme ist die Zuführung frischer Luft zu erwähnen. Notwendig ist dies hauptsächlich während der Blütezeit, weil die beim Bespritzen oder Begießen feucht gewordenen Blumenblätter dabei schneller abtrocknen. Dadurch wird der Fäulnis vorgebeugt und die Blumen werden länger erhalten. Unterläßt man die Luftzuführung, so kann man beobachten, daß die Pflanzen nur spärlich vegetieren. Die Zuführung von frischer Luft geschieht am besten durch geringes Oeffnen der Fensterflügel während der milden Tageszeit. Dabei ist zu beobachten, daß Zugluft sowie auch Staub schädlich wirken und daher zu vermeiden sind. Wohl keine Maßregel der ganzen Zimmerpflege ist so wichtig wie das Begießen und gerade dieses ist meist der Grund, warum so viele Pflanzen eingehen, da es vielfach falsch gehandhabt wird. Bald sind die Pflanzen zu trocken, bald wird wieder zu viel begossen. Ist der Ballen ausgetrocknet, so darf auf keinen Fall der Pflanze übermäßig Wasser zugeführt werden, sondern das Zuführen muß nach und nach geschehen. Während der Ruhezeit wird überhaupt wenig begossen, hingegen zur Zeit der Vegetation reichlich. Zur Zimmerkultur gehört auch Reinlichkeit. Blattpflanzen sind von Zeit zu Zeit abzuwaschen, ebenso sind alle übrigen Gewächse von etwa auftretendem Ungeziefer zu reinigen. Nur bei Erfüllung der hier erwähnten Grundbedingungen und bei rechter Luft und Liebe zur Pflanzenpflege kann auf Erfolg gerechnet werden.

Vermischtes.

* Mannheim, 23. Nov. In dem Dienstbotenzimmer eines Gasthauses wurde unter einer Matratze die Leiche eines neugeborenen Kindes, in Leintuch und Papier eingehüllt, aufgefunden. Untersuchung ist eingeleitet.

* Mannheim, 24. Nov. Gestern abend ist die auf der Neckarauer Gemarkung liegende Fabrikfiliale der Möbelfabrik von J. L. Peter vollständig niedergebrannt. Bedeutende Waren- und Holzvorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

---

herausstöbern müssen; denn ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen, was keinen Aufschub duldet und dem Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit schenken müssen."

„Ha!" dachte ich, während mein Kamerad flugs wie der Wind von seinem Bette aufsprang, „er will uns unsere Freiheit verkündigen, er sieht mir ganz so aus, der gute Mann!" Allein darin täuschte ich mich, es war etwas ganz anderes, und als wir erst wieder allein waren, wunderten wir uns über das Vernommene fast noch mehr, als wenn er uns auf der Stelle in die freie Luft geführt hätte.

„Ich habe nämlich," fuhr der Polizeirat mit stereotypem Lächeln fort, „etwas ganz Besonderes bei Ihnen auszurichten und stehe heute gewissermaßen als Botschafter eines Höheren, und zwar in Privatangelegenheiten, also nicht in amtlicher Eigenschaft, vor Ihnen. Doch zur Sache! Ich habe einen Freund, will sagen, einen mir außerordentlich wohlwollenden Gönner in Berlin, der ein ebenso hochgestellter Beamter wie glücklicher Familienvater und zugleich ein sehr humaner Staatswürdenträger ist. Wer und was er ist und wie er heißt, danach fragen Sie nicht! Es genügt für Sie, zu wissen, was ich Ihnen bereits von ihm gesagt, und ich füge nur noch hinzu, daß er namentlich für Sie beide ein Mann von Wichtigkeit ist, da er möglicherweise einen bedeutsamen Einfluß auf die Gestaltung Ihrer nächsten Zukunft haben könnte.

Genug, dieser Herr feiert in acht bis vierzehn Tagen seinen fünfzigsten Geburtstag und zugleich sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als — königlicher Beamter. An diesem Tage soll nun in seinem Hotel, — ich meine in seinem Hause, — ein schönes Familienfest gefeiert werden.

Seine Familie besteht aus einer liebenswürdigen Gattin und drei höchst talentvollen Kindern. Sein ältestes Kind ist ein Sohn, der sich in seinen Mußestunden mit großer Vorliebe der Musik gewidmet und bereits sehr hübsche und allgemein anerkannte Kompositionen geliefert hat. Die beiden jüngeren Kinder sind Mädchen, achtzehn und neunzehn Jahre alt und ebenfalls ungewöhnlich musikalisch begabt, denn sie singen wie die Lerchen, die eine Sopran, die andere Alt.

Nun hat der hinter dem Rücken des Jubilars abgehaltene Familienrat beschlossen, am Abend des festlichen Tages einige lebende Bilder zu stellen, und der musikalische Sohn hat dazu ein vierstimmiges Gesangstück komponiert, das von den beiden Töchtern und außerdem von einem Tenor und einem Baß ausgeführt werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Gymnasiast A.: „Jetzt sollen wir nach dreistündigem Biertrinken und Skatkloppen noch Schularbeiten machen!" — Gymnasiast B.: „Ja, es ist einfach ekelhaft, wie wir modernen Schüler überbürdet sind."

— Gast (dem ein unsauberes Beschwerdebuch voller Fettflecken vorgelegt worden ist): „Nicht schlecht, hier muß man sich sogar auch noch über das Beschwerdebuch beschweren."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* Freiburg, 23. Nov. Wie schon berichtet, hat der Mörder der Näherin Disch ein Geständnis abgelegt. Derselbe hat sein Opfer am 7. Oktober abends in der Nähe ihrer Wohnung in Wildtal überfallen, ihr zur Verhinderung von Hilferufen das Taschentuch in den Mund gestopft und sodann zwei Stichschnittwunden in den Hals beigebracht, die den Tod zur Folge hatten. Darauf schleppte er das Opfer in das nahe Bohnenfeld und mißbrauchte es. Der Täter suchte auch nach Geld, fand jedoch keines.

— Hanau, 23. Nov. In Peterweil in der Wetterau wurde bei dem Gemeinderechner eingebrochen und aus dem Kassenschrank 3000 ℳ gestohlen. Auffallend bei der Sache ist, daß der Kassenschrank im Schlafzimmer des Gemeinderechners stand.

— Bamberg, 23. Nov. Der der Brandstiftung an dem Bahnwärterhäuschen verdächtige 15jährige Fabrikarbeiter Wolfgang Nikol wurde verhaftet. Ferner ist noch der Brandstiftung verdächtig dessen Onkel Peter Nikol, der aber vorerst noch auf freiem Fuße belassen wurde. Der Brand stellt sich als ein Racheakt heraus, da Bahnwärter Wagner beide Nikol wegen Forstfrevels angezeigt hatte.

— Mainz, 23. Nov. Das Vermächtnis des verstorbenen Geh. Medizinalrats Dr. Hochgesandt zugunsten der Stadt Mainz besteht in einer Schenkung von 190 000 ℳ für die pathologische Abteilung unseres Hospitals und 10 000 ℳ für sonstige Hospitalzwecke.

— Obernburg, 23. Nov. Dieser Tage durchzog eine etwa 20 Wagen starke Zigeunerbande unsere Gegend. Ein mit Holzabmessen beschäftigter Forstbeamter von Eisenbach stieß auf mehrere, weidmännisch ausgerüstete Zigeuner, zog sich jedoch, da er unbewaffnet war, zurück und erstattete beim hiesigen Bezirksamt Anzeige. Am nächsten Tage rückten Gendarmerie und Forstleute aus und trafen die Bande eben an, als sie nach einer Treibjagd, bei der ihre Hunde zutrieben, Siesta machte und im Begriffe war, ein halbes Reh und zwei fette Dachse am offenen Feuer zu braten. Die Bande wurde festgenommen.

— Neuwied, 23. Nov. Da die Tollwut bei Katzen festgestellt wurde, ist die Katzensperre für den Kreis Neuwied amtlich angeordnet worden.

— Kronberg, 23. Nov. Der wegen Verdachtes in der Heldenberger Mordaffäre heute hier verhaftete Taglöhner Müller ist in das Amtgerichtsgefängnis in Königstein übergeführt worden. Zwei Kriminalbeamte, die am Nachmittage hier eintrafen, nahmen das erste Verhör vor und hielten Haussuchung in seiner Schlafstelle ab. Sie beschlagnahmten seine Sonntagskleider und fanden Blutspuren an einem Hemdärmel und einem Kragenschoner, ferner einen in einem Röhrenstiefel versteckten Dolch, der oberflächlich abgewischt war, aber Blutspuren aufwies. Auch zwei blutige Taschenmesser wurden vorgefunden. Müller erklärte, er sei von einer Kellnerin in Frankfurt, gegen die er zudringlich geworden sei, auf die Nase geschlagen worden, sodaß diese geblutet hätte. Aus derselben Wirtschaft kommt die Denunziation, weil er dort außergewöhnlich splendid gewesen sei. Geld wurde keines bei ihm vorgefunden, doch ist nachgewiesen, daß er in jüngster Zeit große Ausgaben für Ueberzieher, Hose und Stiefel gemacht habe, die zu seinem Verdienst in keinem Verhältnis stehen. Er will in einer Wirtschaft, in welcher sich junge Leute gestritten hätten, ein Portemonnaie mit 160 ℳ gefunden haben und das Geld für sich verbraucht haben. Sein Brotherr bekundet, daß er an dem Morgen nach dem Heldenberger Morde rechtzeitig an der Arbeitsstelle gewesen sei. Die Logiswirtin behauptet, er sei abends 9 Uhr noch zu Hause und morgens rechtzeitig beim Kaffeetrinken gewesen.

— Elberfeld, 23. Nov. Die Führer der Schwebebahn Elberfeld streiken seit heute, weil entlassene Führer nicht wieder eingestellt wurden.

— Kiel, 20. Nov. Ende September verbreiteten sozialdemokratische Blätter schwere Anschuldigungen gegen unsere Kriegsmarine. Danach sollten deutsche Kriegsschiffe und Torpedoboote am 21. September dem versinkenden deutschen Segelschiff „Dorothea" trotz Notsignal keine Hülfe geleistet haben. Der Gewährsmann war der Führer der „Dorothea". Die jetzt beendete seeamtliche Verhandlung hat die Unhaltbarkeit der Beschuldigungen ergeben. Der Spruch des Seeamts betonte, daß die im Hamburger „Echo" Nr. 125, 1904, vom Schiffer aufgestellte Behauptung, es seien deutsche Kriegsschiffe in Kenntnis davon, daß der Segler sich in Seenot befinde, vorbeigefahren, ohne ihm Hilfe zu leisten, sich als unwahr herausgestellt hat.

— Ein Disziplinarverfahren ist gegen eine Gemeindeschullehrerin in Spandau eingeleitet worden, die in der Frauenbewegung eine Rolle spielt. Auf einem Frauenkongreß trat sie für Eintritt der Geschlechtslehre in den oberen Schulklassen ein. Zu dem Verfahren soll der Inhalt mehrerer von ihr gehaltenen Vorträge Anlaß gegeben haben.

— Selbstmord in einer Kiste. Ein Farmer in Dolaghmore machte in der letzten Zeit die unliebsame Entdeckung, daß ihm Geld, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel gestohlen wurden. Die Polizei legte sich eine Woche lang auf die Lauer, war aber nicht imstande, den Dieb zu entdecken und stellte schließlich ihre Bemühungen ein. Als am Freitag morgen der Farmer eine große Kiste öffnete, fand er in dieser einen schlafenden Mann. Schnell entschlossen klappte er den Deckel zu und setzte sich auf die Kiste, bis die herbeigerufene Polizei zur Stelle war. Als man die Kiste öffnete, entdeckte man, daß sich der Eingeschlossene, um der Gefangenschaft zu entgehen, den Hals durchgeschnitten hatte.

— Ein deutsches Fest in Brasilien. Der Vorstand des „Deutschen Schützenbundes für Brasilien" bereitet für den März 1905 ein großes deutsches Bundesschießen in Porto Alegre vor. Es wird dies das sechste in einer Reihe gleichartiger Feste sein, die rasch zu allgemeinen deutsch-brasilianischen Festen überhaupt geworden sind, bei denen Hunderte und aber Hunderte von deutschen Landsleuten aus allen Richtungen auf ein paar Tage sich zusammenfinden.

Neueste Nachrichten.

München, 24. Nov. Seit der vergangenen Nacht herrscht hier ununterbrochen heftiger Schneefall.

Darmstadt, 23. Nov. Der Großherzog mit seiner Braut, das Prinzenpaar Heinrich von Preußen, das Fürstenpaar von Solms-Lich und die Prinzessin Dorothea von Solms-Lich sind heute nachmittag 5 Uhr von Lich hier eingetroffen. Die Spitzen der Zivil- und Hofbehörden waren zur Begrüßung erschienen. Auf der Fahrt durch die reichgeschmückten Straßen wurden den Herrschaften warme Ovationen dargebracht.

Berlin, 24. Nov. Dem „Lokalanzeiger" zufolge wird die Vermählung des Großherzogs von Hessen voraussichtlich Mitte Dezember stattfinden.

Hamburg, 24. Nov. Der Pferdemakler Niemeyer aus Altona wurde nachts auf dem Heimwege überfallen, mit Totschlägern erschlagen und beraubt. Die Täter entkamen.

Hamburg, 24. Nov. Ein orkanartiger Südweststurm mit Regen und Schnee wütet seit gestern auf der Elbe und Nordsee. Der Schiffsverkehr stockt, da die Schiffe nicht auslaufen können. Sie müssen auf der Unterelbe ankern.

Nikopol (Rußland), 24. Nov. Hier ist der Kaufmann Sackstern mit Familie, Dienstmädchen, Gehilfen, im Ganzen 7 Personen ermordet und beraubt worden.

Rio de Janeiro, 24. Nov. General Travassos, einer der Führer des letzten Aufstandes, der verwundet worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Vom Kriegsschauplatz.

Vor Port Arthur.

Die „Russkya Wjedomosti" geben eine interessante Aufstellung über Belagerungen und fügen mit Recht hinzu, daß die Ausdauer von Port Arthur eine der ruhmreichsten Seiten der russischen Geschichte bilden werde. Allein die Verteidigung von Danzig im Jahre 1813 durch den General Rapp mit 14 000 Mann gegen 35 000 Mann Preußen und Russen bei gleichzeitiger Blokade durch die englische Flotte könne mit Port Arthur verglichen werden. Jene Belagerung habe 282 Tage gedauert, während die regelrechte Belagerung von Port Arthur heute auch schon fast 115 Tage andauere. Nur drei Festungen haben einen längeren Widerstand leisten können, als Port Arthur bisher, nämlich Sebastopol mit 336 Tagen, Petersburg und Richmond in den Vereinigten Staaten während des Sezessionskrieges 1864—1865 und schließlich das obenerwähnte Danzig mit 282 Tagen.

Tokio, 23. Nov. Die Armee vor Port Arthur berichtet, daß gestern mittag die Gebäude beim Arsenal infolge der Beschießung durch die japanischen Schiffsgeschütze in Brand gerieten und abends um 9 Uhr 30 Min. noch brannten.

Tokio, 23. Nov. Fünf Unterseeboote sind heute in Yokohama eingetroffen.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 25. Nov. C. 18. „Lucia von Lammermoor" große Oper in 3 A. v. Salvator Cammerano, Musik v. Donizetti. Anfang 7, Ende gegen ½10 Uhr. Lucia: Alice Schenker vom Hoftheater in Dresden.

Samstag, 26. Nov. A. 19. „Der Veilchenfresser", Lustspiel in 4 A. v. G. v. Moser. Anfang 7, Ende nach ½10 Uhr.

Sonntag, 27. Nov. B. 19. „Die Räuber", Trauerspiel in 5 A. v. Schiller. Anfang ½7, Ende gegen ½11 Uhr.

Montag, 28. Nov. 8. außer Ab. Einmaliges Gastspiel des Kgl. bayr. Kammersängers Theodor Bertram vom Kgl. Hoftheater in Berlin: „Der fliegende Holländer", romantische Oper in 3 A. von Rich. Wagner. Anfang 7, Ende 10 Uhr. Titelpartie: Theodor Bertram als Gast.

Ettlingen.

Heute **lebendfrische Schellfische** eingetroffen, per Pfd. 32 ₰

Wilh. van Kempen,
alte Apotheke.

Wohnung!

Ich **suche** per 1. April k. Js.

eine Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör, im Zentrum der Stadt, entweder parterre oder auch 2. Stock. Dieselbe muß der Neuzeit entsprechend eingerichtet und insbesondere bequemen Eingang haben.

A. Späth, Rechtskonsulent.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nr. 22605. Die Abhaltung des Viehmarktes in Durlach betr.

Laut Mitteilung Gr. Bezirksamts Durlach wird der auf

Mittwoch, 30. November 1904

fallende Viehmarkt in der Stadt Durlach unter folgenden Bedingungen gestattet:

1) Aus verseuchten Orten darf Vieh nicht zugetrieben werden;
2) für alles Handelsvieh sind Zeugnisse beizubringen, die entweder von einem Tierarzt oder Fleischbeschauer ausgestellt sind.

Ettlingen, den 22. November 1904.

Großh. Bezirksamt.
Dr. Asal.

Privat-Anzeigen.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott gefallen hat unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Lina Elsaß, geb. Bärr,

im Alter von 42 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Chr. Elsaß.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Die Volksbank Ettlingen

e. G. m. b. H.

empfiehlt sich in

An- und **Verkauf** von **Staats-** und **Wertpapieren, Einlösung** von **Coupons,** ausländischen Geldsorten ꝛc.,

Annahme von **Geldern** zur Verzinsung je nach Kündigung zu **3, 3½** und **4** %,

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit, Gewährung von **Vorschüssen** und **Diskontierung** von **Wechseln,**

Vermietung einzelner **Tresor-Fächer** (Safes) behufs Aufbewahrung von Wertpapieren ꝛc.

zu den koulantesten Bedingungen.

Der Vorstand.

Kassenstunden: morgens von **8—12** und nachmittags von **3—5 Uhr.**

Bitte.

In der **Arbeiterkolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an **warmen** Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken und insbesondere an **Schuhwerk** fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Post und Station Dürrheim — oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sophienstraße 25, eingesandt werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sophienstraße 25, gütigst abgeführt werden

Karlsruhe, im November 1904.

Der Ausschuß
des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

(Mahm. ct. 305,9 g.)

Ettlingen.
Heute Donnerstag wird
geschlachtet
in der **„Sonne".**

Ettlingen.
Ia. geräucherte Schellfische
„ franz Bückinge
„ Bismarckheringe
„ russ. Sardinen
„ Oelsardinen
„ holl. Vollheringe
empfiehlt
Paul Wessbecher
Schloßplatz
Telephon Nr. 65.

35 ₰ **Glycerin-** 35 ₰
Schwefelmilch-Seife
aus der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik von G. D. Wunderlich, Nürnberg. 3 Mal prämiiert. Seit 38 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt und von Aerzten empfohlen gegen Hautausschläge, Hautjucken, Frostbeulen und Schweißfüße.
Teerschwefel-Seife à 50 ₰, vereinigt die vorzüglichen Wirkungen von Schwefel-Teer.
Emil Reiss, Badenerstr.

Die
Haupt-Agentur
einer erstklassigen
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
ist zu vergeben.
Offerten sind unter **19 N** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ettlingen.
Fst. helgoländische
Angelschellfische
— lebendfrisch — empfiehlt
Maria Rosenfeldt.
Delikatessen, Pforzheimerstr. 747.

Ettlingen.
Spiritusbodenlacke,
Möbellacke,
Oelfarben, fertig zum Anstrich,
Pinsel aller Art
empfiehlt
Emil Reiß, Drogerie.

Weihnachts-Musik.

Weihnachts-Album
(Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 25), enthaltend 50 Weihnachtslieder für eine Mittelstimme mit ganz leichter Klavierbegleitung, ferner eine leichte Fantasie über bekannte Weihnachtslieder für Klavier zu 2 Händen sowie eine solche für Klavier zu 4 Händen.

Weihnachts-Album
(Groß-Quart-Format)
enthaltend 30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung, 2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen, 1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavierbegleitung. Prachtvolle Ausstattung. Preis jeden Bandes ℳ 1.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages. Verlag von
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pachtverträge
empfiehlt die
Buch- u. Steindruckerei R. Barth.

Wenn die **Vögel** in der **Mauser, krank** sind und **nicht** mehr singen, dann füttere man das neue **Voss'sche** Futter **Sanssouci.**
In **Ettlingen** zu haben bei **Emil Reiß,** Drogerie.

Für die Redaktion verantwortlich
Richard Barth in Ettlingen.